

Iren Bischofberger¹

Work & Care: Die Unternehmen sind gefordert

Gewinner
Förderpreis 2012
des Forum Managed Care

Die Vereinbarkeit von Beruf und Angehörigenpflege braucht gezielte Unterstützung

Arbeitgeber erkennen zunehmend, dass die Vereinbarkeit von Beruf und Familie nicht nur Mitarbeitende mit gesunden Kleinkindern betrifft, sondern auch diejenigen mit pflegebedürftigen Angehörigen. Das Gesundheitswesen ist dazu gleich zweifach gefordert. Einerseits ist die koordinierte Versorgung unabdingbar, damit die pflegenden Angehörigen ihrer Erwerbstätigkeit nachgehen können. Andererseits arbeiten im Gesundheitswesen manche Mitarbeitende in der Doppelrolle als Gesundheitsfachperson und als Angehörige. Im «work & care»-Forschungs- und Praxisprogramm von Careum F+E werden beide Herausforderungen untersucht und Praxistools erarbeitet.

Langlebigkeit und Fortschritte in Medizin, Pharmazie und Technik zeichnen eine moderne Gesellschaft aus. Immer mehr Menschenleben können gerettet und verlängert werden. Auch das Leben *mit* Gesundheitsbeeinträchtigung dauert heute länger. Davon sind die pflegebedürftigen Personen ebenso tangiert wie ihre Angehörigen. Wenn die Angehörigen berufstätig sind, stehen die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und damit auch die Erwerbskontinuität auf dem Prüfstand. Hier setzt das Forschungs- und Praxisprogramm von Careum F+E an. In diesem Artikel werden überblicksartig die Ergebnisse und Diskussionsstränge zur «work & care»-Thematik in der Schweiz in Bezug auf das Gesundheitswesen präsentiert. Integriert sind auch Daten und Erfahrungen aus der Zusammenarbeit mit drei Praxispartnern im Gesundheitswesen, namentlich der Klinik Barmelweid, dem Lindenfeld für spezialisierte Pflege und Geriatrie und der Krebsliga Aargau.

Fakten und Zahlen zu work & care

Gemäss Berechnungen, basierend auf der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE), leben in der Schweiz rund 160 000 berufstätige Personen, die sich für pflege- und hilfsbedürftige Angehörige im selben Haushalt oder einem anderen Haushalt engagieren (Bischofberger & Höglinger, 2008). Dies entspricht

4 Prozent der Erwerbstätigen. Detaillierte Befragungen bei sieben Arbeitgebern, bei denen Careum F+E zwischen 2008 und 2012 eine Online-Umfrage (siehe Kasten) durchführte, zeigen, dass «work & care» kein Randphänomen ist (Radvanszky, Jähne & Bischofberger, 2012). Zwischen 26 und 46 Prozent der befragten Mitarbeitenden haben Erfahrung in der Pflege, Betreuung und Hilfe für Angehörige. Davon übernehmen zwischen 12 und 24% momentan Aufgaben, während sich 12–34% vor 12 Monaten bei Krankheit, Behinderung oder Gebrechlichkeit engagierten. In den meisten Fällen werden Aufgaben für Eltern oder Schwiegereltern geleistet. Das Engagement entspricht mit durchschnittlich 16–20 Stunden pro Monat einem mittleren Ausmass.



Iren Bischofberger

FMC Förderpreis –

Startgeld für neues, innovatives Angehörigenprojekt

Im neuen Projekt geht es um die bisher noch wenig praktizierte Möglichkeit, pflegende Angehörige bei einer Spitex-Organisation anzustellen. In diesem Rahmen übernehmen sie je nach Qualifikation Aufgaben für die pflegebedürftigen Nächsten und allenfalls auch für andere Privathaushalte. Durch die Anstellung sind die Angehörigen sozial abgesichert, fachlich in ein Team eingebettet, und das Spitexteam erschliesst sich neue personelle Ressourcen. Ebenso generieren die angestellten Angehörigen Steuersubstrat und leisten Beiträge in die Sozialversicherungen. Die Versorgungsqualität muss im Rahmen der Betriebsbewilligung der Spitex-Organisation gewährleistet sein. Im Projekt wird unter anderem geprüft, inwiefern angestellte Angehörige, die keine berufliche Grundbildung im Gesundheitswesen haben, im Rahmen eines Validierungsverfahrens einen Berufsabschluss erwerben können. All diese positiven Möglichkeiten benötigen noch verschiedentlich Klärung und werfen auch neue Fragen auf. Eine erste Annäherung ans Thema aus rechtlicher, qualifikatorischer und konzeptioneller Sicht erscheint in der Zeitschrift «Pflegerecht» 4/2012 von Agnes Leu und Iren Bischofberger. www.pflegerecht.ch

¹ Leitung Fachbereich Forschung bei Careum F+E und Studiengangleitung MAS Care Management an der Kalaidos Fachhochschule Gesundheit.

Doch gibt es in den Betrieben Mitarbeitende – dies sind vorwiegend Frauen – die bedeutend mehr und über eine lange Zeit Aufgaben für pflegebedürftige Angehörige übernehmen. Bei ihnen besteht das Risiko des Erwerbsab- oder unterbruchs. Bei den drei Praxispartnern im Gesundheitswesen sind die Zahlen insofern bemerkenswert, als sie auf das sogenannte «double-duty caregiving» verweisen, d.h. die Befragten haben die Doppelrolle als Mitarbeitende im Gesundheitswesen und gleichzeitig als pflegende Angehörige (siehe unten). Vor diesem Hintergrund ist die nötige Aufmerksamkeit für die «work & care»-Thematik im Gesundheitswesen in zweifacher Hinsicht gegeben.

Koordinierte Versorgung aus Angehörigensicht

Ergebnisse aus rund 50 narrativen Interviews zeigen, dass berufstätige pflegende Angehörige wesentlich auf die koordinierte Versorgung angewiesen sind, damit ihre Erwerbskontinuität gewährleistet ist. Dies betrifft insbesondere Situationen mit instabilen und langdauernden Versorgungsverläufen, und dabei vor allem die Kommunikation und Koordination der Gesundheitsfachleute bei Komplikationen oder bei interinstitutionellen Übergängen. Hier gibt es aus Sicht der Angehörigen Zuständigkeitslücken und Handlungsbarrieren. Daten aus fünf multiprofessionell zusammengesetzten Gruppendiskussionen bei den drei Praxispartnern zeigen, dass der verstärkte Koordinationsbedarf zwar angesprochen wird und durchaus Koordinationsleistungen erbracht werden. Allerdings sind diese meistens abhängig von einzelnen Personen und stärker betriebsintern wirksam als über Betriebsgrenzen hinweg. Das heisst, für eine gelingende Koordination sind Innovationen in der interprofessionellen und interinstitutionellen Zusammenarbeit im Gesundheitswesen und auch zu Sozialversicherungen nötig. Interessant wird sein, ob und wie Spitexdienste und Pflegeheime die Koordination von Massnahmen angehen, die aufgrund der per Januar 2012 aktualisierten Krankenpflege-Leistungsverordnung durch spezialisierte Pflegefachpersonen veranlasst und verrechnet werden können (siehe KLV, Art. 7, Abs. 2a).

Personalplanung im Gesundheitswesen

Aus früheren Erhebungen wie auch aus 13 Experteninterviews mit Führungspersonen bei den drei Praxispartnern wird deutlich, dass Mitarbeitende auf sensibilisierte Personalverantwortliche, Teamkolleginnen und Vorgesetzte angewiesen sind, um die Angehörigen- und Berufssituation zu meistern. Ziel muss es sein, eine überstürzte Kündigung aufgrund unüberwindbarer Ver-

Drei neue Tools zur Sensibilisierung von «work & care»

Porträtbroschüre «Berufstätige erzählen von ihrem Alltag mit pflegebedürftigen Angehörigen»

Die Porträtbroschüre zeigt die Situation von 15 Berufstätigen, die sich für ihre pflegebedürftigen Angehörigen aus allen Generationen und mit unterschiedlichen Gesundheitsproblemen engagieren. Im Zentrum steht, wie die Vereinbarkeit arrangiert und kommuniziert wird. Das Vorwort von Bundesrat Didier Burkhalter unterstreicht den Bedarf an Lösungen bei Behörden, Arbeitgebern und im Gesundheitswesen. Die attraktive Broschüre mit grossformatigen Fotos kann beim Careum Verlag bestellt werden.
www.verlag-careum.ch

Betriebliche Online-Umfrage

Mit dem elektronischen Umfrage-Tool quantifiziert Careum F+E im Auftrag von Firmen und Organisationen die betriebsinterne Situation zur Pflege- und Betreuungsarbeit, die Mitarbeitende in Familie und Partnerschaft leisten. Die Online-Umfrage ist branchenunabhängig einsetzbar. Die Ergebnisse informieren über pflegebedingte Veränderungen im Berufsalltag und wie Mitarbeitende vorhandene betriebliche Angebote nutzen, oder wo sie sich Neuerungen wünschen.
www.workandcare.ch/umfrage

Video: Angehörige pflegen «Zwischen Wunsch und Verpflichtung»

Die Erwerbstätigkeit der Angehörigen spielt in nahezu allen der sechs Filmporträts von pflegenden Angehörigen eine wesentliche Rolle, sei es durch die positive Wirkung der beruflichen Tätigkeit, die Aushandlung mit dem Arbeitgeber oder den ungewollten Erwerbsabbruch. Der Film würdigt die Arbeit von Angehörigen, die zu Hause ihre Nächsten pflegen, mit eindrücklicher Tiefe und zeigt auch heitere Momente.
www.ffg-video.ch

einbarkeitshürden zu vermeiden. Volkswirtschaftlich relevant ist, dass pflegende Angehörige durch die Erwerbstätigkeit ihre eigene soziale Absicherung fördern. Zudem bleibt ihr Know-how in der Arbeitswelt erhalten. Dies ist im Gesundheitswesen angesichts des virulenten (Pflege-) Personal Mangels besonders relevant.

Aufgrund der Ergebnisse bei allen drei Praxispartnern eröffnet sich das für die Schweiz noch kaum diskutierte Themenfeld des sogenannten «double-duty caregiving». Das heisst, Mitarbeitende sind sowohl beruflich als auch privat in Versorgungsaufgaben eingebunden. Dies ist in der Gesundheitsversorgung, einem weiblich dominierten Arbeitsfeld mit hohem Teilzeitstellen-An-

teil, besonders relevant. Denn Frauen übernehmen gerade wegen der vorbestehenden Teilzeitarbeit eher familiäre Pflegeaufgaben. Sie geraten so fast unweigerlich in eine «double-duty caregiving»-Situation. Diese Doppelrolle birgt zwar für die Angehörigen und die Erkrankten Chancen wegen der Systemkenntnisse im Gesundheitswesen. Die Angehörigen können zudem je nach (Spezial-)Wissen Prognosen oder Komplikationen einschätzen. Dies kann aber auch besonders belastend sein (Ward-Griffin, 2008). Die Angehörigen mit der Doppelrolle sind in ihrer partikularen Situation darauf angewiesen, dass das Behandlungsteam mit ihnen als Fachpersonen *und* als Angehörige kommuniziert und so ihre Bedürfnisse und die Planung ihres Engagements für familiäre Pflege jeweils aus beiden Perspektiven angeht.

Fazit und Ausblick

Während der inzwischen fünfjährigen Beschäftigung von Careum F+E mit der «work & care»-Thematik wurde deutlich, dass eine neue und gesellschaftlich relevante Facette der Vereinbarkeitsdiskussion breit angestossen werden konnte. Inzwischen ist beim Bund eine interdepartementale Arbeitsgruppe unter der Leitung des Bundesamtes für Gesundheit daran, die Ist-Analyse zu «work & care» für die Schweiz zusammenzutragen, zu beurteilen und bis im Sommer 2013 Massnahmen zuhanden des Bundesrates vorzuschlagen. Hier sind auch Impulse und aktuelle Erfahrungen aus dem nahen Ausland wertvoll (Barkholdt & Lasch, 2004; Keck, 2012). In diesem dynamischen Diskussionsklima entstehen laufend innovative Ideen zur Angehörigensituation, die von Careum F+E kontinuierlich verfolgt und realisiert werden, insbesondere im Kontext der Gesundheitsversorgung im Privathaushalt. Dazu gehört unter anderem die Frage, wie sich die Anstellung von pflegenden Angehörigen bei der Spitex realisieren lässt (siehe Kasten). Ebenso ist das Arbeitsfeld der sogenannten Care-Migrantinnen eine der möglichen Vereinbarkeits-

strategien für die häusliche Versorgung, die aus Kontinuitäts- und Finanzgründen gewählt werden (van Holten, 2011). In diesem Sinne bleibt die Vereinbarkeit von Beruf und Angehörigenpflege auch für die kommenden Jahre für das Schweizer Gesundheitswesen relevant.

Literatur

- Barkholdt, C. & Lasch, V. (2004). *Vereinbarkeit von Pflege und Erwerbstätigkeit. Expertise für die Sachverständigenkommission für den 5. Altenbericht der Bundesregierung.* Dortmund und Kassel.
- Bischofberger, I. & Höglinger, M. (2008). Herausforderungen für die Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Angehörigenpflege. *Schweizer Arbeitgeber*, 8. Oktober, 36–39.
- Keck, W. (2012). *Die Vereinbarkeit von häuslicher Pflege und Beruf.* Bern: Hans Huber.
- Radvanszky, R.; Jähne, A. & Bischofberger, I. (2012, in Erarbeitung). *Working Paper Betriebliche Online-Umfrage: Entwicklung, Durchführung, Ergebnisse.* Zürich: Careum F+E.
- van Holten, K. (2011). Ein zweiseitiges Schwert: Care-Migrantinnen als optimale Lösung für den wachsenden Versorgungsbedarf? *Care Management* 4(6), 20–23.
- Ward-Griffin, C. (2008). Health professionals caring for aging relatives: Negotiating the public-private boundary (pp. 1–20). In: Martin-Matthews, A. & Phillips, J. (Eds.). *Aging and caring at the intersection of work and home life – Blurring the boundaries.* London: Lawrence Erlbaum.

Korrespondenz:

Iren Bischofberger, Prof. Dr., MScN
 Careum F+E
 Forschungsinstitut Kalaidos Fachhochschule
 Departement Gesundheit
 Pestalozzistrasse 3, CH-8032 Zürich
 iren.bischofberger[at]careum.ch
 www.kalaidos-gesundheit.ch
 www.workandcare.ch